



Brandschutz

Den Tatsachen ins Auge sehen

Alle drei Minuten bricht in Deutschland ein Brand aus, dabei entsteht jährlich ein Schaden von 2.600.000.000 Euro. Dennoch halten viele Entscheider die Anforderungen an den Brandschutz für überzogen. Dass sie nur eine vage Vorstellung davon haben, was bei einem Brand passiert, mag einer von vielen Gründen für ihre geringe Bereitschaft sein, in Sicherheit zu investieren.

Dass durchschnittlich 18 Minuten verstreichen, bis die Feuerwehr am Einsatzort mit voller Kraft agieren kann, lasse beispielsweise F 30-Wände und brandschutztechnisch klassifizierte Türen sowie weitere Sicherheitsmaßnahmen in einem anderen Licht erscheinen, erklärte Jörg Ullrich auf der diesjährigen Tagung „Brandschutz im Krankenhaus“ in Leipzig, veranstaltet von der FKT-Regionalgruppe Mitteldeutschland. Bereits die Evakuierung einer gehfähigen und nicht besonders eingeschränkten Person über eine Drehleiter mit Korb nehme weitere zwei bis drei Minuten in Anspruch. Auch der Zeitaufwand für diese Rettungsmaßnahme und vor allen Dingen, was sie für die Betroffenen bedeutet, werde meist unterschätzt. „Schauen Sie mal eine Drehleiter hinunter, wie hoch das ist, und berücksichtigen Sie, welche Gewichte Feuerwehrmänner mit Atemschutzgerät durch die Gegend schleppen und wie sehr das ihre Beweglichkeit einschränkt“, führte der Brandschutzplaner weiter aus. Er ist überzeugt: Mit dem Wissen um diese und viele andere nackte Tatsachen im Zusammenhang mit Bränden sähen viele Brandschutzkonzepte und so mancher Evakuierungsplan anders aus. Vor allem auch die Haltung gegenüber dem Brandschutz, der oft mehr als lästige Pflicht denn als wichtige Sicherheitsmaßnahme abgetan

wird, wäre eine andere. Das vorhandene Sicherheitsniveau sei ein durch Brände und Tote der Vergangenheit teuer erkämpftes Gut.

Zeitverzögerter Erfolg

Beim Brandschutz gibt man Geld für bauliche Maßnahmen und Techniken aus, die man mit Glück nie, manchmal auch erst viele Jahre, nachdem man sie erworben hat, braucht. Aus nachvollziehbaren Gründen falle das vielen Investoren schwer, räumte Ullrich ein. Doch: „Es entspricht der Lebenserfahrung, dass mit der Entstehung eines Brandes praktisch jederzeit gerechnet werden muss. Der Umstand, dass in vielen Gebäuden jahrzehntelang kein Brand ausbricht, beweist nicht, dass keine Gefahr besteht, sondern stellt für die Betroffenen einen Glücksfall dar, mit dessen Ende jederzeit gerechnet werden muss“, urteilte das OVG Münster bereits am 11. Dezember 1987. „Ob es sinnvoll und nützlich ist, was wir heute für den Brandschutz tun, wissen wir oft erst Jahre später. So ist es in der Geschichte des Brandschutzes immer gewesen“, führte der Sachverständige für vorbeugenden baulichen Brandschutz weiter aus.

Flucht- und Rettungswege

Ullrich ist überzeugt, dass alle rechtlichen Vorgaben zum Thema Brandschutz – vernünftig umgesetzt – wichtig und sinnvoll sind. Dabei sollte

nicht vergessen werden, dass jeder Baukörper individuelle Bewertungen erfordert. Sein spezielles Thema in Leipzig waren Flucht- und Rettungswege. Der Sachverständige rät: Planer sollten die Feuerwehr frühzeitig einbinden, um v.a. zu gewährleisten, dass diese problemlos an das Gebäude herankommt. Bei bestehenden Gebäuden helfe oft banales Ausprobieren. Zum Beispiel mit einer Anleiterprobe. Die Gefahr, die von Brandlasten in Rettungswegen (Fluren und Treppenträumen) ausgeht, werde oft massiv unterschätzt. „Fotokopiergeräte, Mülltrennbehälter, Wasserspender und sonstige Gerätschaften haben in notwendigen Fluren nichts zu suchen“, betonte Ullrich. Sie wirken aus Sicht des Brandschutzes in dreifacher Hinsicht ungünstig: Als Zündquelle, Brandlast und Hindernis. „Um das Entstehen von Bränden oder im Brandfall ein Verrauchen des Flurs und Treppenraumes zu verhindern, sollten in Flucht- und Rettungswegen daher keinerlei Brandlasten zugelassen werden“, forderte der Brandschutzplaner und: „Vergessen Sie nicht! Fluchtweg gleich Rettungsweg und darüber hinaus Angriffsweg der Feuerwehr! Der Personenstrom erfolgt im Brandfall also in beide Richtungen.“ Seine Präsentation finden Sie auf der FKT-Homepage www.fkt.de im Bereich Wissen/Tagungspräsentationen.

Maria Thalmayr

In Projekten Fortschritt gestalten

Auf unbekanntem Terrain

Die Digitalisierung hat tiefgreifende Auswirkungen auf unser Arbeiten: Unsere relativ stabilen und planbaren Bedingungen werden mehr und mehr durch Volatilität, Unsicherheit und Komplexität geprägt. Immer öfter bewegen wir uns auf unbekanntem Terrain. Um Fortschritt zu gestalten, benötigen wir Visionen, Mut zu Experimenten und vor allen Dingen ein gutes Projektmanagement.

Patentrezepte gibt es dafür nicht. Eigenständiges, kritisches Denken ist gefordert, um die Herausforderung in Projekten zu meistern. Auf unserer **Fachtagung Technik im Krankenhaus am 17. und 18. September in Gelsenkirchen** möchten wir Ihnen Methoden, Werkzeuge sowie vor allen Dingen viele praktische Tipps und Erfahrung an die Hand geben, mit denen Sie die Zukunft Ihrer Unternehmen noch kreativer, kompetenter, agiler und effizienter mitgestalten werden.

Der Fluch der ersten Zahl

Vermeintlich misslungene Großprojekte sind bei genauerer Betrachtung selten an der Umsetzung gescheitert. Misslungen ist vielmehr die Ersteinschätzung dessen, was man haben wollte und was man dafür gebraucht hätte – finanzielle Mittel, Zeit, Kompetenzen etc. Dazu kommt sehr oft die Kommunikation unsicherer Daten. Großprojekte, die den Erwartungen entsprechen, sind keine Zufälle, sondern nach einer sorgfältigen Analyse des konkreten Bedarfs in realistischer Zeit mit realistischen Kosten abgeschlossen. „Bevor man in Neubau- oder Sanierungsmaßnahmen startet, sollte man sehr genau ermitteln, welche Unternehmensziele man mit der Maßnahme erreichen möchte und was man braucht, um dort hin zu kommen, wo man hinmöchte. Große Bedeutung komme hier – das werde oft unterschätzt – vor allen Dingen



Bitte beachten Sie auch unseren Messereport, der dieser Ausgabe beiliegt. Wenn Sie diesen nicht in Ihrer HCM finden, können Sie sich online einlesen. Sie erhalten den Report und weitere Infos unter www.fachmesse-krankenhaus-technologie.de.

auch entsprechend qualifizierten Mitarbeitern in ausreichender Zahl zu“, erklärt Wolfgang Großmann. Denn: Fast alle Probleme in Großprojekten ergeben sich aus menschlichen Defiziten. Der Geschäftsführer des Bereichs Gesundheits- und Forschungsbau bei der Münchener W+S Real Estate Services GmbH erörtert auf der Fachtagung Technik im Krankenhaus in Gelsenkirchen, was Krankenhaustechniker draufhaben sollten, um zusätzlich zum technischen Alltag

auch noch größere oder kleinere Bauvorhaben erfolgreich abzuwickeln. Dazu gehören neben zahlreichen Sozialkompetenzen beispielsweise umfassende Kenntnisse im Vergaberecht. Mit diesen und vielen weiteren Vorträgen und Erfahrungsberichten möchten wir Sie wappnen für eine Zukunft, die uns eine enorme Innovationsleistung abverlangt.

Handfester Austausch

Workshops zu unterschiedlichsten, nicht nur technischen Aufgabenstellungen und v.a. auch die zahlreichen Aussteller auf der 4. Fachmesse Krankenhaus Technologie, in die die Fachtagung Technik im Krankenhaus eingebettet ist, bieten Ihnen zudem jede Menge konkrete Lösungsansätze. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie unser Branchentreffen durch Ihre Teilnahme bereichern. Denn: Die Dynamik eines guten Gesprächs ist durch nichts zu ersetzen. Mehr Informationen finden Sie unter www.fachmesse-krankenhaus-technologie.de. Hier können Sie sich auch gleich anmelden.

Ihre FKT-Präsidenten, Horst Träger
und Wolfgang Siewert

Die 4. Fachmesse Krankenhaus Technologie mit Fachtagung Technik im Gesundheitswesen findet am 17. und 18. September 2019 in Gelsenkirchen statt.

Akustisch überzeugen

Ruhe bitte!

Angefangen bei der Kantine, in der Mitarbeiter und Besucher eigentlich Erholung suchen, über die Rezeption, wo Diskretion gefordert wäre, bis hin zur Intensivstation, in der schwer Kranke genesen sollen – allzu oft machen schallharte Flächen die Kakophonie eines turbulenten Krankenhausalltags zum Stressfaktor. Das muss und darf nicht so sein.



In Kombination mit bewusst gelegten niederschweligen Geräuschteppichen aus Vogelgezwitscher oder dem Rauschen von Wasser schaffen „schallschluckende Bilder“ ein ganz besonderes Wohlfühlambiente.

Unter dem Stichwort Healing Environment wurde in Gesundheitseinrichtungen in den zurückliegenden Jahren viel getan. Die meisten Wohlfühlmaßnahmen wie ansprechende Farb- oder Lichtkonzepte zielen jedoch auf die Optik. Komplettnachgelassen werden im Bemühen um eine angenehme Atmosphäre für Patienten und Personal sehr oft die Ohren. Die Akustik sei in fast allen Krankenhäusern ein ebenso großes wie ungelöstes Problem, monierte der Inhaber von ProCom-Bestmann, Jens Bestmann, auf der jüngsten Fortbildungsveranstaltung der FKT-Regionalgruppe NRW-Süd. Krankenhäuser, die für mehr Ruhe sorgen, könnten sich ein bemerkenswertes Alleinstellungsmerkmal erarbeiten, das sie positiv aus der Masse ihrer Mitbewerber hervorhebt. Auf Privatstationen seien

mit akustisch optimierten Raumkonzepten auch Mehreinnahmen möglich. Private Krankenkassen förderten Schallabsorber ebenso wie Extras im Bad oder einen Kühlschrank im Zimmer. Auch als Strategie gegen den Fachkräftemangel sei ein akustisch optimiertes Arbeitsumfeld vielversprechend. Immerhin klagten derzeit fast 96 Prozent aller Angestellten über Lärm am Arbeitsplatz, führte Bestmann weiter aus.

Akustik ist in der ASR 3.7 rechtlich verankert

Mit Inkrafttreten der ASR (Arbeitsstätten-Richtlinie) 3.7 im Mai letzten Jahres sind Maßnahmen zur Raumakustik nicht mehr beliebig. Die technische Regel für Arbeitsstätten konkretisiert die Anforderungen der Arbeitsstättenverordnung in puncto

Lärm. Unter anderem definiert die Richtlinie zulässige Nachhallzeiten und Dauerschallpegel. In Bereichen der Tätigkeitskategorie I, die eine hohe Konzentration und Sprachverständlichkeit erfordern, darf beispielsweise ein Beurteilungspegel von 55 dB (A) nicht überschritten werden – ein Wert, den die Geräuschkulisse in vielen Krankenhäusern bei Weitem überschreitet. Selbst für Belastungen durch von Dritten verursachten Baulärm enthält die ASR 3.7 spezielle Vorgaben. In den meisten Gesundheitseinrichtungen besteht hier klarer Handlungsbedarf.

Die ASR 3.7 schreibt vor, die Gestaltung lärmarmen Arbeitsstätten schon bei der Planung zu berücksichtigen. In der modernen Architektur bevorzugte Baumaterialien wie Beton und Glas schaffen dennoch oft schallharte und damit akustisch schwierige Umgebungen. Dazu kommt, dass im Krankenhaus alle Flächen desinfizierbar sein müssen. Schallabsorber können und sollten in diesen akustisch schwierigen Umgebungen Abhilfe schaffen. Spezielle Deckenelemente oder Wandbilder bieten hier ebenso effiziente wie optisch ansprechende Möglichkeiten, unerwünschten Schall zu minimieren, wie Bestmann weiter darlegte. In Kombination mit bewusst gelegten niederschweligen Geräuschteppichen aus Vogelgezwitscher oder dem Rauschen von Wasser schaffen „schallschluckende Bilder“ sogar ein ganz besonderes Wohlfühlambiente.

Maria Thalmayr

ISO 45001

Eine für alles

Mit der im Juli 2018 eingeführten ISO 45001 kann die Arbeitssicherheit erstmals sinnvoll mit dem Qualitätsmanagement, Umweltmanagement und anderen Managementsystemen für die Überwachung betrieblicher und rechtlicher Standards zu einem integrierten Managementsystem verflochten werden.

Die ISO 45001 – Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz löst den bisher geltenden Standard BS OHSAS 18001 ersatzlos ab. Ihr Ziel ist es, Arbeitssicherheits- und Gesundheitsbelangen mehr Gewicht zu verleihen. Sicherheit und Gesundheitsschutz sollen künftig fester und systemischer Bestandteil betrieblicher Organisationen sein. Die neue Norm schafft dazu die Voraussetzung, um die Arbeitssicherheit direkt mit bereits etablierten Managementsystemen nach ISO 13485 (Qualitätsmanagement für Medizinprodukte) oder ISO 9001 (Qualitätsmanagement allgemein) zu verzahnen. Die Zeiten von komplizierten Mehrfacherfassungen im Arbeitssicherheitsordner, Umweltmanagementordner, Qualitätsmanagementordner etc. seien mit der ISO 45001 ebenso Vergangenheit wie die verschiedenen mit ISO-Standards nicht vereinbarten Gütesiegel der Berufsgenossenschaften.

„Mitarbeiter schlagen mit der ISO 45001 künftig nur noch ein Handbuch auf und finden darin alles, was sie für

die Ausübung ihrer Tätigkeit wissen müssen“, erklärte der Sicherheitsingenieur Detlef Mertens auf der jüngsten Fortbildungsveranstaltung der Regionalgruppe NRW-Süd in Haan. Dazu kommt als weiterer wichtiger Vorteil: „Man nervt und stört die Mitarbeiter nicht mehr mit ständigen Audits für die verschiedensten Bereiche.

Mit einer Kombizertifizierung wird die Überwachung aller relevanten Vorgaben und definierten Standards für die jeweiligen Aufgabenbereiche in einem Aufwasch auditiert. Widersprüche und Überlappungen zwischen den Anforderungen verschiedener Managementsysteme werden damit ebenfalls aufgelöst. Maria Thalmayr



Mit 60 Teilnehmern war die von den Regionalgruppenleitern Sonia Eberhardt und Wolfgang Siewert organisierte Veranstaltung der Regionalgruppe NRW-Süd im Discher-Technikum in Haan sehr gut besucht. (Von links: Sonia Eberhardt, Wolfgang Siewert, Referent Detlef Mertens und Gastgeber Olaf Discher.)

V.i.S.d.P. für die FKT

Horst Träger (Präsident)
Wolfgang E. Siewert (Vizepräsident)

Geschäftsführender Vorstand

Horst Träger, Präsident, Rostock
Wolfgang E. Siewert, Vizepräsident, Norden
Christoph Franzen, Schatzmeister, Krefeld

Redaktion

Maria Thalmayr (mt)
Pressesprecherin der FKT
Karwendelstraße 6
82299 Türkenfeld
Tel.: 08193 999853
E-Mail: maria.thalmayr@fkt.de
Internet: www.treffendertexte.eu

Geschäftsstelle

Fachvereinigung
Krankenhaustechnik e.V. (FKT)
Hermann-Löns-Straße 31
53919 Weilerswist
Tel.: +49 2254 83478 80
E-Mail: fkt@fkt.de
Internet: www.fkt.de

